

Groß-sein, ja....aber im Dienen Mk 9, 30-37

20. Sept. '09

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Mächtig und groß zu sein ist zuerst nicht schlecht.

Allerdings geistlich große Menschen kämpfen nicht mit anderen um eine Vormachtstellung, sondern sind demütig und dienen den anderen.

Jesus hat als Lehrer und Meister anscheinend nicht immer leicht gehabt. Das sehen wir im heutigen Evangelium.

Er bemüht sich seinen Jüngern Wichtiges mitzuteilen - zwei Anläufe macht er, um über seinen Weg des Leidens zu erzählen – aber sie beschäftigen sich mit Nebensachen.

Hat Gott mit uns heute leichter, wenn er uns geistige Denkanstöße in unserem Innern einpflanzen will?

Jesus kündigt seinen Tod und seine Auferstehung an.

Und womit beschäftigen sich seine Jüngern? Unterwegs reden miteinander über die Fragen: „Wer steht über wem? Wer ist größer als der andere?“

Damit die Jünger handgreiflich vor sich haben, was er unter „wahrer Größe“ versteht, stellt Jesus ein Kind vor sie hin und sagt:

„Hier seht ihr den großen Menschen“, nach dem ihr sucht.

Wie verblüfft müssen sie sein, wenn Jesus ihnen ein Kind als Maßstab und Orientierungspunkt vorstellt! Ihnen, die eben noch mit ihrer Wichtigkeit und Größe beschäftigt waren.

Jesus sagt dann: „Wer der Erste sein will, der soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“

Dass Jesus zu diesem Dienst bereit ist, das hatte er ihnen unterwegs sagen wollen. Er kann es, weil er sich ganz von Gott gehalten, ganz mit ihm verbunden weiß. Darum kann er sich klein machen oder machen lassen.

Darum heißt ein Kind aufnehmen ihn aufnehmen und zugleich Gott selbst. Das, so lernen nicht nur die Jünger, ist „stark“!

Der Erste zu sein ist im Prinzip nicht schlecht. Jemand steht immer in allen Bereichen am erster Stelle.

Jesus stellt das Entscheidende klar.

Wenn einer schon ein Erster ist, oben steht, befiehlt, dann soll er sich nicht als „Herr“ aufspielen, dem die anderen unterwürfig zu dienen haben, als Herr, der denen besonders gewogen ist, die sich am tiefsten vor ihm verneigen.

Nein, er muss der erste Diener sein, er soll zuerst Verantwortung übernehmen, er muss sich als Erster den Schwierigkeiten stellen.

Christus selbst hat das beste Beispiel gegeben. Er hat nicht die Jünger ans Kreuz geschickt, sondern er ist zuerst den Kreuzweg gegangen.

Wo sind wir Erste?

„Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“. Das ist nicht nur ein Wort für den Dienst am Evangelium, sondern auch für den weltlichen Bereich.

Fast jeder von uns ist irgendwo ein Erster oder wird es einmal werden, einer, der zu befehlen hat oder Aufgaben zu verteilen hat.

Schon in der Schule gibt es Erste unter den Schulkameraden, danach in der „Clique“, dann in der Familie, im Beruf, in einem Verein, der Gemeinde.

Wer etwas zu sagen hat, soll sich aber nicht groß vornehmen und protzig tun, sondern muss sich klar sein, dass seine Aufgabe ein Dienst an den Untergebenen ist.

Als Christen sind wir gerufen, im Glauben dasselbe Risiko wie Jesus auf uns zu nehmen, selbst klein zu werden, selbst Kind zu werden, zu unserer Verwundbarkeit und kleinen Kraft zu stehen, die „Kleinen“ und Unwichtigen aufzunehmen und ihnen zu dienen nach seinem Vorbild.

Wer den Mut hat, mit Jesus diese andere Richtung einzuschlagen; wer das Gerangel um die vorderen Plätze nicht mitmacht, sondern sich mit der Position des Dieners und Helfers begnügt, der wird von Gott anerkannt.

In solchen Menschen erkennt Jesus sich wieder und nennt sie deshalb „Brüder, Schwestern und Freunde“.

In jedem Kind ...

In jedem Kind

träumt Gott den Traum der Liebe,

in jedem Kind

wacht ein Stück Himmel auf,

in jedem Kind

blüht Hoffnung, wächst die Zukunft,

in jedem Kind

wird unsere Erde neu.